

DER STELLENWERT DES LÄNDLICHEN RAUMS IN POLITIK UND GESELLSCHAFT

MARLENE MORTLER || Deutschland ist ein Land der Regionen. Stadt und Land ergänzen sich. Doch das Verhältnis gerät vor allem aufgrund des demographischen Wandels zunehmend aus dem Gleichgewicht. Was bedeutet das für die Menschen und insbesondere für die Frauen, die in ländlichen Räumen leben? Und: Wie reagiert die Politik?

Die Hälfte aller Menschen in Deutschland lebt in ländlich geprägten Räumen. Sie sind Erholungsraum, stellen die natürlichen Grundlagen für Lebensmittel- und Energieerzeugung und sind Standorte für eine lebendige, vielfältige, zumeist klein und mittelständisch organisierte Unternehmenslandschaft. Viele soziale, gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme großer Ballungsräume sind hier nur eingeschränkt vorhanden. Gleichzeitig stehen die ländlichen Räume immer größeren Herausforderungen gegenüber. Frauen nehmen in den ländlichen Räumen eine besondere Rolle ein: Gleich ob Familie, Bildung oder Pflege – geht es um diese Themen, sind es meist Frauen, die gefragt sind. Gerade diese Bereiche unterscheiden sich zwischen den ländlichen Räumen und den Ballungszentren.

Die Auswirkungen des demographischen Wandels werden unsere ländlichen Regionen wesentlich früher und stärker als unsere Städte treffen und damit auch die Frauen in den ländlichen Regionen. In den Bereichen Familie und Erziehung nehmen sie eine Schlüsselposition ein, die einer besonderen Zuwendung bedarf. Die Schließung von Kindertagesstätten und Schulen und damit längere Wege – bei eventuell schlechter ausgebauter Infrastruktur und nur unzureichenden öffentlichen Verkehrsmitteln – verschärfen die Situation und führen zur „Abwanderung“ in die Städte bzw. Ballungszentren. Wollen wir die ländlichen Räume vital halten, gilt es, dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Wir müssen darüber

nachdenken, wie wir Infrastruktur und Dienstleistungen weiterentwickeln, damit Menschen und insbesondere Frauen ihre Heimat auch in Zukunft als lebenswert erachten. Denn bereits heute gilt, dass Frauen viel in den ländlichen Räumen bewegen.

Ländliche Räume werden oft als Gegensatz zu großen Ballungsgebieten oder großen Städten definiert. Von dem „Ländlichen Raum“ kann man aber nicht sprechen. Struktur- und einwohnerschwache Gebiete in Ostdeutschland sind zum Beispiel kaum zu vergleichen mit ländlichen Regionen im Speckgürtel von Großstädten. Im Osten Deutschlands ist der demographische Wandel schon jetzt spürbar, eine Entwicklung, die in vielen Teilen Westdeutschlands noch bevorsteht. Alleine eine Betrachtung der Bevölkerungsdichte ist erhellend: So sind manche Landkreise in Mecklenburg-Vorpommern oder Brandenburg größer als das Saarland. Dennoch liegt etwa die Einwohnerdichte oft nur bei 50 Einwohnern je km², während sie etwa in meinem heimatlichen Nürnberger Land bei mehr als 200 Einwohnern je km² liegt. Diese Unterschiedlichkeit darf nicht dazu führen, bestimmte Regionen zu unterstützen und strukturschwächere Räume aufzugeben.

Im März 2012 haben vor diesem Hintergrund die Koalitionsfraktionen von CDU / CSU und FDP die Arbeitsgruppe „Ländliche Räume, regionale Vielfalt“ eingerichtet. Ihr Ziel: Sie soll besondere Belange und Herausforderungen für die ländlichen Räume ausmachen und weitere politische Maß-

nahmen zur Stärkung ländlicher Räume erarbeiten. Im Rahmen der Arbeitsgruppe wurde der Stellenwert der Frauen in und für die ländlichen Räume ebenfalls betrachtet.

Aus der Arbeit der AG ist Ende 2012 ein Antrag der Koalitionsfraktionen hervorgegangen, den wir in den Deutschen Bundestag eingebracht haben (Drucksache 17/11654). Unter dem Titel „Zukunft für ländliche Räume – Regionale Vielfalt sichern und ausbauen“ sieht er Maßnahmenbündel in vier Handlungsfeldern vor:

- Verkehrs-, Kommunikations- und Energieinfrastruktur,
- Wirtschaft und Arbeit,
- sozialer Zusammenhalt, Betreuung, Gesundheit und Pflege,
- integrierte ländliche Entwicklung.

Im Folgenden sollen einige gerade mit Blick auf Frauen aus meiner Sicht wichtige Punkte beleuchtet werden.

INFRASTRUKTUR ERHALTEN UND WEITERENTWICKELN

Gute Verbindungen sind für die ländlichen Räume von existenzieller Bedeutung. Wenngleich auch in ländlichen Räumen traditionelle Rollenmuster mit Blick auf Ehe und Familie aufweichen, leisten noch immer Frauen einen Großteil der Erziehungsarbeit. Gerade für sie ist eine gute Infrastruktur bedeutsam, etwa wenn es um Fragen wie Wohnortwahl und Familienplanung geht. Es muss auch künftig gewährleistet sein, dass Angebote, sei es über den ÖPNV oder das eigene Auto, vorhanden sind, um die Kinder in die Kindertagesstätte oder Schule zu bringen oder Freizeit- und Sporteinrichtungen zu erreichen. Die Sicherung der Finanzierung des ÖPNV und des kommunalen Straßenbaus ist dabei eine zentrale Zukunftsaufgabe. Insbesondere in strukturschwachen Gebieten wird es von hoher Bedeutung sein, eine weitere Ausdünnung des ÖPNV zu vermeiden, um die Attraktivität für die ländlichen Räume als Wohn- und Erwerbsstandort zu gewährleisten. Zur Schaffung neuer Anreize für das Leben in ländlichen Räumen ist ein leistungsfähiger Individualverkehr notwendig. Eine Minderung des Standortnachteils ländlicher Regionen für die individuelle Mobilität wäre die Anhebung der sog. Pendlerpauschale im Steuerrecht.

DASEINSVORSORGE IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Die Menschen haben im Rahmen der Daseinsvorsorge einen Anspruch auf die Teilhabe an öffentlichen Leistungen. Gerade in ländlichen Räumen ergibt sich die Herausforderung, dies trotz sinkender Bevölkerungszahlen und Ressourcen auch in Zukunft zu gewährleisten. Bestehende Strukturen müssen daher weiterentwickelt werden. Im Bereich der medizinischen Versorgung steht Deutschland beispielsweise hinsichtlich der Ärztedichte auf einem Spitzenplatz in Europa. Allerdings wird schon jetzt in einigen Regionen eine Unterversorgung festgestellt, die sich noch verstärken wird.

Von Entwicklungen im Bereich Gesundheit und Pflege sind Frauen doppelt betroffen, stellen sie doch einen Großteil der Arbeitnehmer auf diesem Feld. Eine Unterversorgung in der Fläche schlägt sich folglich nicht nur in der medizinischen Versorgung der Menschen in ländlichen Räumen nieder – verbunden mit weiteren Wegen –, es entfallen auch Arbeitsplätze. Verstärkt durch den demographischen Wandel kommt es bei einer Beschäftigung im Bereich der Pflege zu weiteren Belastungen, denn bereits jetzt zeichnet sich ein Mangel an Pflegefachkräften ab. Dadurch erhöhen sich die Wege der einzelnen Arbeitnehmer und Ärzte. Ältere Menschen in den ländlichen Räumen haben ebenfalls ein Recht auf Teilhabe an der Gesellschaft und eine hohe Lebensqualität. Überregulierungen sind daher zu vermeiden und flexible Strukturen zu fördern.

WERTSCHÖPFUNG HALTEN, UM MENSCHEN ZUKUNFT ZU BIETEN

Die Zukunftsfähigkeit der ländlichen Räume, und damit auch die Zukunft der Frauen in diesen Gebieten, hängt entscheidend davon ab, den Menschen und insbesondere den Frauen Perspektiven zur beruflichen Entfaltung zu bieten. Dabei sollen die Dörfer und Gemeinden nicht nur „Anhängsel“ für die wirtschaftsstarken Ballungsräume sein, sondern Impulsgeber einer starken, eigenständigen, regionalen Wirtschaft.

Neben verschiedensten Initiativen und Modellvorhaben erfahren die ländlichen Räume bereits durch die stärkere Berücksichtigung strukturschwacher Gebiete im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) oder die verschiede-

nen Förderangebote der Gemeinschaftsaufgabe „Agrar- und Küstenschutz“ (GAK) eine zielgerichtete Unterstützung.

Gerade in ländlichen Regionen zeichnet sich der Fachkräftemangel immer stärker ab. Vielfach hemmt er die wirtschaftliche Entwicklung bereits massiv. Ältere und familiär gebundene Menschen brauchen bessere Möglichkeiten, sich ins Erwerbsleben einzubringen. Vor Ort müssen sich Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Agenturen für Arbeit, Hochschulen und Verwaltung zusammensetzen, um gemeinsam regionale oder branchenspezifische Handlungskonzepte zu entwickeln. Hier muss auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie immer betrachtet werden, da, wie bereits angemerkt, vor allem Frauen in den ländlichen Gebieten den Schwerpunkt der Erziehung übernehmen. Gerade nach einer Pause durch die Geburt eines Kindes muss der Einstieg problemlos möglich und die kommende Betreuung des Nachwuchses sichergestellt sein. Dazu wurden von der christlich-liberalen Bundesregierung das Betreuungsgeld und ein Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz auf den Weg gebracht. Frauen und junge Familien dürfen nicht vor die Wahl gestellt werden „Kind oder Karriere“. Vielmehr muss die Möglichkeit, Familie und Beruf zu verbinden, gefördert werden. Bei eingeschränkten Beschäftigungs- oder fehlenden Betreuungsmöglichkeiten ist eine „Abwanderung“ in die Städte unabwendbar.

Ein wichtiges Anliegen ist mir die Beschäftigung älterer Menschen. Ihre Erwerbsquote hat sich in den vergangenen Jahren bereits positiv entwickelt. Mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung sind sie das Rückgrat für viele kleine und mittlere Unternehmen in ländlichen Regionen. Positiv ist, dass sich in Teilen der Wirtschaft ein Bewusstseinswandel einstellt: Ältere werden gebraucht und immer mehr eingebunden.

EINE STARKE LANDWIRTSCHAFT ALS IMPULSGEBER REGIONALER WIRTSCHAFT

Die Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft erzeugt Nahrungsmittel und grüne Energie, pflegt die Landschaft, bewahrt die Umwelt und trägt zur Vitalität ländlicher Räume entscheidend bei. Um Wertschöpfung in den ländlichen Räumen zu halten, wird die Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft von entscheidender Bedeutung sein. Sie

hat hier ihre natürliche Basis. Unabhängig von der notwendigen Ansiedlung neuer Unternehmen muss es gelingen, diesen Wirtschaftszweig der ländlichen Räume als Stütze von Wachstum und Beschäftigung zu erhalten. Im Bereich der Landwirtschaft haben Frauen die wenigsten Probleme, um Beruf und Familie zu vereinbaren.

Gerade in landwirtschaftlichen Betrieben tragen Frauen oft mit zum unternehmerischen Erfolg bei: Die Verbindung von Landwirtschaft und Tourismus durch touristische Angebote liegt vielfach in ihrer Hand und leistet so einen wichtigen Beitrag zum Familieneinkommen. Ein weiterer Vorteil des Arbeitsorts Bauernhof bietet die sehr gute Möglichkeit, Familie und damit die Erziehung von Kindern mit dem Berufsleben zu kombinieren. Zukünftig wird es wichtig sein, die Frauen, die nur noch selten direkt aus der Landwirtschaft kommen, in die Betriebe zu integrieren und somit eine Wertschöpfung zu generieren. Eine weitere Herausforderung vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist, das Bildungsangebot der veränderten Situation anzupassen.

BREITBANDVERSORGUNG

Ein absolutes Zukunftsthema, das insbesondere ländliche Räume betrifft, ist der Breitbandausbau. Es ist in den vergangenen Jahren gelungen, in Deutschland praktisch flächendeckend eine Grundversorgung von mindestens 1 Megabit pro Sekunde sicherzustellen. Dies ist eine grundlegende Voraussetzung für Familien und Unternehmen, im ländlichen Raum zu bleiben. Ohne Internetverbindung ist eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben inzwischen nur noch sehr bedingt möglich.

Es ist daher nicht akzeptabel, dass in Großstädten zum Teil Breitbanden von über 100 Megabit pro Sekunde erreicht werden, während ländliche Regionen massiv unterversorgt sind. So müssen bei der Verteilung der Digitalen Dividende II zuerst zu 100 % ländliche Regionen von den Unternehmen erschlossen werden – als Gegenleistung für den Erhalt der Rundfunklizenzen. So sichern wir ergänzend zum notwendigen Breitbandausbau die LTE-Technologie, also eine funkbasierte Lösung. Es müssen Anreize geschaffen werden, damit auch private Initiativen Verwirklichung finden. So wollen wir etwa Hausbesitzer unterstützen, die in ihre Häuser eine Glasfaser-

verbindung legen wollen. Durch steuerliche Anrechnungsmöglichkeiten – vergleichbar mit denen bei Handwerkerleistungen – können hier positive Anreize gesetzt werden.

Der Breitbandausbau braucht ebenso kommunale Unterstützung. Wir wollen die Kommunen mit zinsgünstigen Krediten über die Kreditanstalt für Wiederaufbau in die Lage versetzen, selbständig den Breitbandausbau voranzubringen. Gerade in der Verknüpfung mit Infrastrukturmaßnahmen und der Energiewende liegen große Chancen für einen effizienten Breitbandausbau. Immerhin bestehen ca. 70 % der Kosten für den Ausbau von Leitungen aus den notwendigen Grabungsarbeiten.

TOURISMUS IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Tourismus ist ein Jobmotor. Er umfasst bundesweit 2,9 Millionen Arbeitsplätze und trägt fast 100 Milliarden Euro zur Wertschöpfung in unserem Land bei. Gerade für die ländlichen Räume bietet der Tourismus Chancen: Er schafft Jobs, Einkommen, mehr Lebensqualität und kann so helfen, qualifizierte Arbeitskräfte vor Ort zu halten. Dabei bietet die bereits angesprochene Verknüpfung von Tourismus und Landwirtschaft eine sehr gute Möglichkeit. Ein Beispiel ist der Urlaub auf dem Bauernhof. In einem Antrag haben wir daher gemeinsam mit der FDP ein Bündel an Maßnahmen zur Stärkung des Tourismus angestoßen, wie etwa eine bessere Berücksichtigung des ländlichen Tourismus durch die Deutsche Zentrale für Tourismus, die für die Auslandsvermarktung des Reiselands Deutschland zuständig ist.

Auch aufgrund der demographischen Entwicklung müssen wir zudem prüfen, wie Tourismus alters- und behindertengerechter gestaltet werden kann. In diesem Zusammenhang werde ich mich dafür einsetzen, dass bei der Überarbeitung der europäischen Strukturförderung ab 2014 die touristische Infrastruktur berücksichtigt wird.

SCHLUSSBEMERKUNG

1896 gründete Elisabet Böhm analog zum „Bund der Landwirte“ einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein. Dieser sollte Bäuerinnen nicht nur eine landwirtschaftliche Ausbildung vermitteln, sondern auch Vertriebswege schaffen für Produkte aus den Frauendomänen Gartenbau und Geflügelzucht. Bis heute sind Landfrauenverbän-

de eine wichtige Anlaufstelle und Interessenvertretung für Frauen in ländlichen Regionen. Nichts ist beständiger als der Wandel. Traditionelle Rollenmuster weichen auch auf dem Land auf. Entscheidend aus meiner Sicht als Politikerin und Landfrau ist, dass wir den Wandel mitgestalten. Wir müssen die ländlichen Räume so stärken, dass junge Menschen auch in Zukunft hier ihren Lebensunterhalt erwirtschaften und Familien gründen können, kurz: dass sie weiter in ländlichen Räumen ihre Lebensperspektive sehen und hier gern zuhause sind. Was die hierfür erforderlichen politischen Maßnahmen betrifft: Volker Kauder hat zum Abschluss der Arbeit unserer AG Ländliche Räume Ende 2012 treffend formuliert. „Wir sind nicht am Ende der Debatte. Aber eines können wir versprechen: Die CDU / CSU-Bundestagsfraktion wird auch in den nächsten Jahren darauf achten, dass das Land nicht abgehängt wird.“

|| MARLENE MORTLER, MDB

Wahlkreis Roth / Nürnberger Land; Vorsitzende der AG Tourismus der CDU/CSU-Fraktion, Mitglied im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Berlin